

nur dieser, nicht etwa die Zitate aus Vallas Schriften, wurde für den Index verzettelt. Das Buch wäre besser nicht gedruckt worden. — Keinen wissenschaftlichen Anspruch erhebt das Buch von Giannantonio. Er druckt, ohne Hinweis auf seine Quelle und ohne dessen sachliche Erläuterungen, Gabriele Pepes Übersetzung (1952) von Vallas *De falso credita et ementita Constantini donatione* (S. 80—170). Vorangestellt sind ein kurzer Überblick über Vallas Leben und Werk und eine Interpretation der Schrift.

W. S.

Adolar Zumkeller, Die Lehre des Erfurter Augustinertheologen Johannes von Dorsten († 1481) über Urstand und Sünde, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 35/36 (1974) S. 43—74, untersucht die Lehre über die Urstandsgerechtigkeit und Erbsünde, die Johannes von Dorsten in seinem bisher ungedruckten *Tractatus de conceptione beatissime Marie virginis* entfaltet. Der Vf. zeigt, daß sich der Augustinertheologe, der die Erfurter Theologie von 1465—1480 entscheidend mitbestimmte, eng an die entsprechenden Lehren des Ägidius Romanus († 1316) hielt, aber frei von nominalistischen und ockhamistischen Einflüssen war. Damit wird die These in Frage gestellt, daß das Erfurter Augustinerkloster in der zweiten Hälfte des 15. Jh. ein Schwerpunkt ockhamistischer Theologie war. Im Anhang hat der Vf. die Partien über Urstand und Erbsünde aus dem *Tractatus* ediert (London, British Museum Add. 15105 fol. 190^v—196^r, 200^v).

D. J.

Nicole Gotteri, Quelques étudiants de l'université d'Orléans en 1462, *Mélanges de l'Ecole Française de Rome, Moyen Age. Temps Modernes* 84 (1972) S. 547—558, veröffentlicht aus der Hs. Vatikanisches Archiv, Reg. Vat. 523, fol. 196—203 eine Liste von Angehörigen der Universität Orléans, die 1462 Papst Pius II. zur Erteilung von Exspektanzbriefen vorgelegen hat.

D. J.

Helmut Wolff, Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472—1625 (Ludovico Maximiliana. Universität Ingolstadt-Landshut-München, Forschungen und Quellen. Forschungen 5), Berlin 1973, Duncker & Humblot, 410 S., DM 76,60. — Auf Grund emsiger Sammelarbeit in zahlreichen Archiven (im Universitätsarchiv sind unter *acta facultatis iuridicae* nur elf Stücke bis 1625 erhalten) wird in dieser bei Johannes Spörl entstandenen Münchener Dissertation zur frühen Geschichte der Juristenfakultät (Studenten, Professoren, 'Modus studendi in iure') ein lebendiges Bild gewonnen, wobei der Vf. „durchaus mehr beharrende als kontinuierlich weiterführende Momente“ als Charakteristikum schon des damaligen Studienbetriebes sieht — u. a. geprägt „durch die nicht immer glückliche Besetzung der Lehrstühle innerhalb verschwägerter Familien“.

G. S.

Peter Drönke, Die Lyrik des Mittelalters. Eine Einführung, München 1973, C. H. Beck, 297 S., DM 28. — Da die 1968 erschienene englische Originalausgabe des Werkes hier nicht angezeigt wurde, sei anlässlich des Erscheinens der von Peter Hasler besorgten deutschen Übersetzung auf diese Übersicht hingewiesen, in der einer der feinsinnigsten Kenner m. a. Lyrik den Zeitraum von 850—1300 in gut lesbarer Weise behandelt. Nach einer knappen Einführung über Lebensweise der Sänger seit Ausgang der Antike, über Vortragsarten und Repertoires stellt Drönke die Entwicklung der geistlichen Lyrik dar. Hier, wie auch in den weiteren Abschnitten über Liebesdichtung, Tagelieder, Tanzlieder